



In einem Nebenraum der ehemaligen Lagerküche hat die Installation „**Hasoweh. Hommage an Herta Müller und alle, die den Hunger überleben wollten**“ einen perfekten Platz gefunden. Hier erläutert Ursula Dietze Stiftungsvorstand Detlef Cordes ihre Arbeit. Fotos: Algermissen

# Silber für Täter, Rost für Opfer

Kunstinstitution an Gedenkstätte Lager Sandbostel gestiftet – Ursula Dietze erinnert an den Hunger

Von Stefan Algermissen

**SANDBOSTEL.** Sieben tönernen Esslöffel, bedruckt mit den Gesichtern hungernder Menschen, ruhen einsam in stählernen Essnapfen. Das alte Metall ziert einsamer Rost. An der Wand hinter diesem Ensemble prangt, in weißen Ton gefasst, ein silberner Teller mit ebensolchem Besteck. Die Installation mit dem Titel „**Hasoweh. Hommage an alle, die den Hunger überlegen wollten**“ hat die Friedrichstadter Künstlerin Ursula Dietze gestern der Gedenkstätte Lager Sandbostel gestiftet.

Ein Projektkurs der Berufsbildenden Schulen (BBS) Bremervörde bildet gestern Mittag das Publikum bei der offiziellen Übergabe des Kunstwerkes in der ehemaligen Lagerküche des Stalag X.B. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich im gerade begonnenen Schulhalbjahr auf freiwilliger Basis mit dem Thema „Denkmal“ und besuchen an diesem Tag die Gedenkstätte. Da passt es, dass dem Gedenkstättenverein gerade ein Kunstwerk geschenkt werden soll.

Detlef Cordes, Stiftungsvorsitzender der Gedenkstätte Lager Sandbostel, betont, dass es sich in der Tat um eine „einmalige Sache“ handle: „Grundsätzlich wollen wir, dass die Ausstellung und das ehemalige Lager durch ihre Authentizität wirken, es sollen keine Kunstwerke gezeigt werden“, erläutert Cordes zur Begrüßung. Das Werk von Ursula Dietze bilde die große Ausnahme, weil es insbesondere mit Blick auf den Ausstellungsort in einem kleinen Raum neben der ehemali-

gen Lagerküche exakt zu Ort und Thema passe.

Den Kontakt zu der Künstlerin aus Schleswig-Holstein, erläuterte der Stiftungsvorsitzende, sei durch die Findorferin Frauke Willers zustande gekommen, die mit ihr persönlich bekannt sei. „Das ist ein ganz besonderes Ereignis für uns“, betonte Cordes mit Blick auf Dietzes Gesamtwerk, das sich – oft anhand von Skulpturen aus Altmetall, Keramik oder Holzresten – den Themen



**Ein Projekt-Kurs der BBS Bremervörde wohnte der offiziellen Übergabe bei.**



**In einem speziellen Verfahren hat Dietze Gesichter von Leidenden auf die Keramiklöffel gedruckt.**

Zukunft und Verantwortung widmet.

Dietze, Jahrgang 44, ist quasi über den Beruf zur Kunst gekommen. Als Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie hat sie für die Kinder und ihre Eltern Bilder vom Leben mit Worten gemalt und mit ihnen betrachtet, interpretiert und weiter gestaltet. Nebenbei entwickelte sich der Drang, händisch Kunst zu erschaffen. Seit 17 Jahren erschafft sie Skulpturen aus Keramik und Fundmetall, hat viele Ausstellungen mit ihrem Werken organisiert, arbeitet mit Jugendlichen an ehrenamtlichen Projekten.

„Den Impuls zu diesem Kunstwerk gab das Buch „**Atemschaukel**“ von Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller, berichtete Ursula Dietze. In dem Roman von 2009 schildert die Autorin das Schicksal der von den Russen nach dem Weltkrieg aus Rumänien deportierten Siebenbürger-Deutschen aus der Sicht des 17-

jährigen Leopold Auberg. In einem Arbeitslager in Nowo-Gorlowka in der Ukraine erlebt der Jugendliche fünf Jahre voller Entbehrung und Hunger.

„Der Hunger-Engel ist ein Dieb, der Dir das Hirn stiehlt“, liest die Künstlerin eine Passage aus dem Müller-Bestseller vor, in welcher der junge Leopold die Qualen des täglichen Nahrungsmangels schildert: „Man weiß nicht anderes mehr über sich zu sagen, als dass man Hunger hat, kann nichts anderes mehr denken.“ Bis schließlich die Gesichter der Lagerinsassen vom Tod gezeichnet sind. „Vater, uns jagt der weiße Hase aus dem Leben. In immer mehr Gesichtern wächst er in den Wangendellen. Noch nicht ausgewachsen, schaut er sich bei mir das Fleisch von innen an, weil es auch seines ist. Hasoweh.“

Das Kunstwort „Hasoweh“ steht für sie für das unsagbare Leid, das Menschen in Kriegsgefangenenlagern, Arbeits- und Konzentrationslagern erlitten haben und in manchen Ländern auch noch erleiden müssten, schilderte Dietze. „Das silberne Geschirr, mit dem ich meine Installation erweitert habe, ist das Essgeschirr der Täter. Sie kennen den Hunger nicht und auch nicht den Geschmack von Rost.“ Es gebe ihr ein gutes Gefühl, dass ihr jüngstes Werk nun an diesem Platz zu einer lebendigen Auseinandersetzung beitragen könne.